

Lang' ist ihr wildes Lied verhallt
in Sprachen mancherlei;
stumm glüht der römische Schutt am Weg,
schlafend ziehn sie vorbei.

2. Unter der Trommel vorgebeugt
der schlafende Tambour geht,
es nickt der Kommandant zu Noß,
von webender Glut umweht.
Es schläft die Truppe, Haupt für Haupt
unter der Sonne gesenkt,
von der Gewohnheit Eisenfaust
in Schritt und Tritt gelenkt.

3. Und was sonst in der dunklen Nacht
das Zelt nur sehen mag,
tritt unterm offenen Himmelsblau
im Wüstenlicht zutag.
Es spielt das schmerzliche Mienenpiel
unglücklichen Manns, der träumt;
von Gram und Leid und Bitterkeit
ist jeglicher Mund umsäumt.

4. Es zuckt die Lippe, zuckt das Aug',
auf dürre Wange quillt
die unbemeisterte Träne hin,
vom Sonnenbrand gestillt.
Sie schaun ein reizend Spiegelbild
vom kühlen Heimatstrand,
das grüne Kleeefeld, rot beblümt,
den Vater, der einst den Sohn gerühmt,
verlor'nes Jugendland!

5. Ein Schuß — da flattert's weiß heran,
und schon steht das Karree
schlagfertig und munter, und keiner sah
des andern Reu' und Weh;
nur zorniger ist jeder Mann,
willkommen ihm der Streit;
doch wie er kam, zerfliebt der Feind
wie Traum und Reu' so weit!

